

wenn den Protestanten die öffentliche Religionsausübung nicht erlaubt war. Erst die Diözesansynode von 1567 bot dem Bischof (Kardinal Mark Sittich) Gelegenheit, Druck auf die Innsbrucker Regierung auszuüben. Stärker griff 1573 der Bischof die Stadt Konstanz an, als sie sich weigerte, das leere Dominikanerinnenkloster St. Peter für das geplante Priesterseminar freizugeben. Auch später (1591) unter Bischof Kardinal Andreas von Österreich, als es um eine Jesuitenniederlassung in Konstanz ging, weigerte sich der Innsbrucker Hof, eine schnelle Rekatholisierung der Konstanzer Bevölkerung erzwingen zu wollen.

Diese verworrene Situation in Politik und Religion ist für Wolfgang Zimmermann der Ausgangspunkt seiner Untersuchung. In intensiver Archivarbeit unter Einbeziehung aller zur Verfügung stehenden Quellen – darunter 750 Testamente – konnte der Autor nachweisen, daß die erzwungene Rekatholisierung in Konstanz lange Zeit nicht durchführbar war und sich eine protestantische Minderheit hielt, deren Wohnbezirke er nachweisen und deren soziale Zusammensetzung er klären konnte.

Mit den Erfolgen der Trienter Reformen schrumpfte auch der protestantische Bevölkerungsanteil. Die politischen Spannungen des Dreißigjährigen Krieges nahmen der konfessionellen Minderheit den letzten Freiraum. „Konstanz war eine katholische Stadt geworden.“

Umfangreiche Quellenanhänge (Prosopographie der Konstanzer Protestanten 1550–1635, Bestattungen Angehöriger protestantischer Familien, Stiftungen an Kirchen und Orden in Konstanzer Testamenten 1610–1649, Stipendiaten der Konstanzer Studienstiftungen, Konstanzer Weihekandidaten 1606–1650 u. a. m.) schließen die Arbeit Zimmermanns ab, die 1993 von der Universität Tübingen als Dissertation angenommen wurde.

*Theodor Wohnhaas*

*Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte, hg. vom Geschichtsverein der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Band 11, Sigmaringen 1992, Jan Thorbecke Verlag, 435 Seiten mit Register.*

Auch dieser 11. Jahresband verdient es, einer breiteren Öffentlichkeit vorgestellt zu werden, enthält er doch neben lokalgeschichtlichen Themen auch verschiedene Arbeiten zur allgemeinen Kirchengeschichte. Darüber hinaus finden sich immer wieder Spuren gemeinsamer historischer Verbindungen u. a. mit dem Bistum Augsburg.

Das Buch folgt einer bewährten Konzeption. Es gliedert sich in Aufsätze, teilweise mit Quelleneditionen, Miszellen, Arbeitsberichte, Buchbesprechungen und Vereinsnachrichten.

Den Hauptteil nimmt die umfangreiche Veröffentlichung von Referaten ein, die bei einer historischen Tagung in Weingarten am 26. 9. 1991 unter dem Thema „Aufbruch in die Moderne. Humanismus und Kirchenreform im 15. Jahrhundert“ gehalten wurden. Dabei erörtern folgende Artikel die Möglichkeiten und Grenzen einer kirchlichen „Reform von oben“: *Georg Kreuzer*, Die konziliare Idee (29–4). *Johannes Helmuth*, Theorie und Praxis der Kirchenreform im Spätmittelalter (41–70), und *Heribert Smolinsky*, Papstgewalt ohne Grenzen. Papalistische Theorie im Zeitalter der Renaissancepäpste und des römisch-italienischen Humanismus (71–83).

Humanistische Reformideen und ihre praktische Verwirklichung, ausgehend von Einzelpersonen, insbesondere aus dem südwestdeutschen Raum, enthalten die Beiträge von *Peter Walter*, Kirche und Kirchenreform nach Erasmus von Rotterdam (137–148), *Dieter Mertens*, Der Humanismus und die Reform des Weltklerus im deutschen Südwesten (11–28) und *Helmut Feld*, Konrad Summenhart, Theologe der kirchlichen Reform vor der Reformation (85–116).

Eine ausführliche Würdigung erhält auch die monastische Reformbewegung des 15. Jahrhunderts. Ihr sind eine Anzahl von Themen gewidmet, die sich sowohl mit den Grundsätzen als auch mit konkreten Beispielen befassen. Zu nennen sind: *Ulrich Köpf*, Monastische Theologie im 15. Jahrhundert (117–135), *Dieter Stievermann*, Klosterreform und Territorialstaat in Südwestdeutschland im 15. Jahrhundert (149–160), *Petrus Becker*, Benediktinische Reformbewegungen und klösterliches Bildungsstreben (161–174), *Bernhard Neidinger*, Die Observanzbewegungen der Bettelorden in Südwestdeutschland (175–196), *Wilfried Schöntag*, Die Kanoniker und Brüder vom gemeinsamen Leben in Württemberg (197–207) und *Jürgen Sydow*, Sichtbare Auswirkungen der Klosterreform des 15. Jahrhunderts (209–221).

Nicht zur Vortragsreihe gehörend, aber durchaus mit Bezug zu o. g. Punkten, erläutert der Aufsatz von *Andrea Löther* „Grenzen und Möglichkeiten weiblichen Handelns im 13. Jahrhundert“ (223–240). Die Autorin schildert die Auseinandersetzung um die Nonnenseelsorge der Bettelorden im Mittelalter.

Ebenfalls als eigenständiger Artikel erscheint der Beitrag des 1. Vorsitzenden, *Rudolf Reinhardt*: Zur württembergischen Kirchenpolitik im frühen 19. Jahrhundert oder: Der katholische Landesbischof – Sektionschef im Kultusministerium? (241–249). Einen wichtigen Bezugspunkt zur Augsburger

Diözesangeschichte bildet die hier angesprochene Eingliederung der durch den Reichsdeputationshauptschluß (25. 2. 1803) neu hinzugekommenen geistlichen Territorien ins Herzogtum Württemberg, u. a. das nordwestliche Gebiet des Bistums Augsburg um Ellwangen, Lorch und Schwäbisch Gmünd mit Sitz des Landesgeneralvikariats in Ellwangen.

Verbindungen zur Augsburger Diözese enthält auch der Aufsatz von *Paul Kopf*, in seiner Einleitung zum „Briefwechsel zwischen Baptista Sproll und Conrad Gröber (1941–1944)“, ein Beitrag zur Vertreibung des Rottenburger Bischofs aus seiner Diözese von 1938 bis 1945 (271–300). Die Aufenthaltsorte von Bischof Sproll waren damals St. Ottilien, Krumbad und Bad Wörishofen. Daneben hatte er in dieser Zeit Kontakte mit Max Josef Metzger (1887–1944), dem Gründer des Meitingen Christkönigsinstituts.

Ergänzt werden diese Arbeiten zur neuesten Geschichte von *Hubert Wolf*, der sich mit der römischen Frage im Ersten Weltkrieg auseinandersetzt: „Verlegung des Heiligen Stuhls: ein Kirchenstaat ohne Rom?“ (251–270). Braucht der Papst einen weltlichen Kirchenstaat? Der Katholik und Zentrumspolitiker Matthias Erzberger (1875–1921), Mittelsmann zwischen Kurie und Reichsregierung sowie Kontaktmann zur Münchner Kurie, gibt darauf eine bejahende Antwort.

Ohne direkten Bezug zur bisherigen Thematik, losgelöst vom Rezensionsteil, äußert sich *Hubert Wolf* in einem eigenen Beitrag „Fürst und/oder Bischof?“ kritisch über das von Erwin Gatz (Rom) herausgegebene Bischofslexikon, v. a. über Band II (= E. Gatz (Hg.), Die Bischöfe der deutschsprachigen Länder 1785/1803–1945. Ein biographisches Lexikon, Berlin 1983.) (301–306).

Unter der für studentische Vereinsmitglieder eingerichteten Rubrik „Arbeitsbericht“ erfolgt im Anschluß eine weitere Einführung in eine wissenschaftliche Arbeit. In stark gekürzter Form werden hier die Untersuchungen von *Wolfgang Zoll* über „Die Bischofswahlen in der Diözese Rottenburg 1845 bis 1847 unter besonderer Berücksichtigung des Einflusses von Fürstkanzler Metternich“ widergegeben (307–314).

Neueste Literatur und Quellen sind schließlich Thema der überaus zahlreichen Buchbesprechungen (83).

Besonders hervorzuheben ist das Register, das allgemein ein fast unerlässliches Instrument für die wissenschaftliche Auswertung und Benutzung eines solchen Werkes darstellt.

*Walter Ansbacher*